



Eleonore Dörner

## Legenden um den Apostel Jakobus

### für meinen Urenkel Jakob Flügel

Um die Mitte des 7. Jahrhunderts verbreitete sich im westlichen Abendland die Nachricht, daß das Grab des Jakobus im äußersten Nordwestwinkel Spaniens entdeckt sei. Man berichtete von den ersten Wundern, und bald pilgerten ganze Völkerscharen an den Ort, um die Reliquien des Heiligen zu verehren, die nach seiner Enthauptung in Palästina hierher nach Spanien überführt worden seien.

Alfons III. der Große von Asturien ließ 896 über dem Grab eine Basilika errichten. Unter König Alfons VI. von Kastilien und Leon wurde Santiago de Compostela neben Rom und Jerusalem zum bedeutendsten Wallfahrtsort der mittelalterlichen Christenheit. 5 berühmte Pilgerstraßen zogen sich von Osten über die Pyrenäen nach dem Nordwesten Spaniens hin. Ziel aller Pilgersströme ist der von großen Gebäuden umgebene Platz, von dem aus der Besucher zu der prächtigen Fassade der Kathedrale aufblickt.

Die barocke Fassade ist erst im 16. Jahrhundert errichtet. 997 war der erste Kirchenbau durch Almansor, den maurischen Eroberer, zerstört worden, aber er verschonte das Apostelgrab und den alten Wächter. 1075 wurde die Kirche wieder aufgebaut, vorwärts getrieben durch Bischof Gelmirez. Ihm wurde das Recht verliehen, immer ein heiliges Jahr einzurichten, wenn der Geburtstag des Apostels, der Jakobustag, der am 25. Juli gefeiert wurde, auf einen Sonntag fiel.

1149 starb Gelmirez in seinem Palast neben der romanischen Basilika. Vor der Treppe zur Kirche befand sich ein grosses Becken, in dem die von der Wanderschaft zerissenen Pilgerkleider verbrannt wurden. Die Armen wurden durch milde Spenden neu eingekleidet.

**Jakobus** und sein Bruder Johannes, die Söhne des Zebedäus und der Maria Salome, waren Fischer wie ihr Vater. Jesus, der eines Tages über den See Genezareth fuhr, sah die Brüder, die mit ihrem Vater in einem kleinen Schiff ihre Netze wuschen und berief sie in seine Nachfolge. Sogleich verließen die Brüder ihre Schiffe und ihren Vater und begleiteten Jesus auf seinen Wegen. Nachdem er ihnen in dem wunderbaren Fischzug seine göttliche Macht offenbarte, als sie Petrus und Andreas geholfen hatten, die schweren, mit Fischen gefüllten Netze herauszuziehen, blieben die Brüder stets im Gefolge des Herrn.

Jesus zeichnete Petrus, Jakobus und Johannes vor allen Jüngern aus. Sie waren die Zeugen seiner Verklärung auf dem Berg Tabor und seines Todeskampfes auf dem Ölberg. Nach der Himmelfahrt Christi verbreiteten die Apostel nicht nur in Palästina seine Lehre. Jakobus hat die Stadt Jerusalem wahrscheinlich kurz nach dem Tod des Stephanus verlassen. Die Überlieferung der Kirche Spaniens sagt, daß er später von Persien aus aufgebrochen sei, um in Spanien das Evangelium zu verkünden.

Im Jahr 43 nach Christus wurde er auf Befehl des Königs Agrippa I. in Jerusalem hingerichtet. Sein Leichnam, wahrscheinlich von Freunden auf ein Schiff gebracht, um ihn an einer nahen Küste in Sicherheit zu bringen, wurde vom Sturm bis nach Spanien getragen. St. Jakob soll auch bei der Befreiung Spaniens mitgewirkt haben, vor allem in der Schlacht von Clavigo im 9. Jahrhundert. Sein Zeichen ist die Muschel, die die Pilger als Talisman in ihre Kleider nähten oder am Hut trugen.

Die weite Fußreise durch unwegsame Gebirge war sehr beschwerlich, und so entstanden viele Legenden, die sich um die Person des Jakobus rankten und den Pilgern Mut für die

anstrengende Reise gaben.

Sie erfuhren dabei nicht nur Böses, sondern auch Gutes; denn an der Muschel erkannte sie jeder als einen Jakobpilger, und mancher tat gern ein gutes Werk an ihnen.

Und wie kam es zu dem Muschelkennzeichen? Der Legende nach rettete der heilige Jakob an der Küste Portugals einem Mann das Leben, der von einem scheuenden Pferd ins Meer hinausgerissen war. Mann und Pferd tauchten, von Kammmuscheln bedeckt, aus dem Meer hervor.

### **St. Jakob befreit die Gefangenen.**

Zur Zeit der Schreckensherrschaft der Sarazenen in Spanien wollte ein Graf mit dem Namen Ermengot den bedrängten Christen zu Hilfe kommen. Umgeben von seinen Truppen fühlte er sich seines Sieges ganz sicher. Aber, o Schrecken, es kam anders: Die Feinde bereiteten ihm eine Niederlage statt eines Triumphes. Mit 20 von seinen Kriegern fiel er in die Hand der wutentbrannten Feinde, die sie in ein dunkles Gefängnis warfen, so als sollten sie schon einen Vorgeschmack der höllischen Finsternis erhalten. Eine göttliche Eingebung hieß sie beten: "O heiliger Jakobus, getreuer Apostel unseres Herrn, nimm uns bei der Hand, befreie uns aus diesen Banden, komm, beeile dich!"

Der Heilige hörte ihr verzweifeltes Rufen, er erschien wie ein Lichtstrahl in ihrem dunklen Kerker und sprach: "Hier bin ich!" Die Gefangenen hatten schmerzgebeugt ihr Haupt zu Boden gewandt, aber auf diese Worte hin erhoben sie sich wie auf ein Kommando, fielen dem Heiligen zu Füßen, und St. Jakob löste, von Mitleid erfüllt, ihre Ketten. Dann reichte er dem Grafen die Hand und führte ihn mit seinem Gefolge aus dem Verließ bis zu den Toren der Stadt. Er schlug ein Kreuz, und die Türen öffneten sich wie von selbst, um die Gefangenen ins Freie zu lassen. Danach schlossen sie sich wieder so fest, als sei niemand durch sie hindurchgegangen.

In der Frühe des Tages wanderte St. Jakob vor den glücklichen Befreiten her bis zu einem Schloß, das von christlichen Soldaten besetzt war. Hier riet er ihnen, Einlaß zu begehren, und stieg vor ihren Augen wieder zum Himmel auf. Bald darauf konnten sie in ihre Heimat zurückkehren. Insbesondere einer von ihnen unternahm aus Dankbarkeit eine Pilgerfahrt nach Compostela zum Namensfest des heiligen Jakob und erzählte aller Welt seine Geschichte.

### **Die Auferweckung eines Kindes.**

Im Jahre 1108 n.Ch. verheiratete sich ein Graf in der Gegend der Gascogne und hoffte, daß ihm ein Erbe geschenkt würde. Aber sein Wunsch erfüllte sich nicht. In seiner Not gelobte er eine Wallfahrt zum heiligen Jakob, um ihn herzlich zu bitten, ihm doch einen Sohn zu schenken. Kurz und gut, er gelangte glücklich nach Compostela, trat vor den Apostel und flehte mit heißen Tränen um Gewährung seines Gebetes. Dann bat er in aller Form den Heiligen um seinen Abschied und kehrte in sein Vaterland zurück. Dort verbrachte er drei Tage im Gebet, umarmte seine Frau, die ihm, als die Zeit gekommen war, einen Sohn schenkte, dem er in seiner Freude den Namen des Apostels gab.

Das Kind wuchs heran, und als es 15 Jahre alt war, unternahm die Eltern mit ihm und mit ihren Dienern eine Wallfahrt zum heiligen Jakob, um ihm ihren Dank abzustatten. Bis zum

Gebirge ging alles gut. Dann aber wurde das Kind sehr krank und starb in den Armen der Eltern. Diese waren vor Kummer ganz außer sich und erfüllten Wald und Feld mit ihren Klagen. Sie haderten mit Gott, als seien sie um ihr rechtmäßiges Eigentum betrogen worden. Die Mutter wandte sich direkt an den Apostel: "Heiliger St. Jakob! Da Gott dir die Macht verliehen hat, mir ein Kind zu schenken, gib es mir jetzt wieder zurück! Gib es zurück, es steht in deiner Macht! Wenn Du es nicht vermagst, werde ich mich töten und zu meinem Kind ins Grab sinken!" Laut rief die Mutter so vor allen Leuten. Und siehe, gerührt durch die Fürbitte des heiligen Jakob, hatte Gott Erbarmen, und das Kind erwachte wie aus einem tiefen Schlaf.

Das ganze Gefolge lobte Gott. Das Kind aber erzählte, daß der heilige Jakob in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend seine Seele aus ihrer Hülle genommen und sie an seinem Herzen gewärmt hätte. Auf göttliches Geheiß sei sie wieder in seinen Körper zurückgekehrt. Der Apostel hätte ihn an der Hand gefaßt und aus seinem Bett aufgerichtet. "Dann ging er von mir fort," sagte der Knabe, setzte aber traurig hinzu: "Und es ging mir doch so gut bei ihm!"

### **Der heilige Jakob vergibt dem reuigen Sünder.**

Zur Zeit des Bischofs Theodomir in Compostela lebte ein Mann in Italien, der eines Tages ein furchtbares Verbrechen begangen hatte. Kaum wagte er es seinem Beichtvater zu gestehen. Der war so erschrocken, daß er nicht wagte, ihm zu vergeben. Doch sandte er ihn nach Compostela zur Kathedrale des heiligen Jakob und gab ihm einen Zettel, auf dem sein Verbrechen geschrieben stand.

"Erflehe von ganzem Herzen die Hilfe des heiligen Apostels," riet er ihm, "und unterwirf dich demütig dem Urteilsspruch des Bischofs von Compostela."

Unverzüglich begab sich der Pilger auf den Weg nach Spanien. Am Patronatsfest des Heiligen legte er unter heißen Tränen und Bitten den Brief, in dem sein Verbrechen stand, auf den Altar der Kathedrale.

Zur Frühmesse stieg der Bischof Theodemir, bekleidet mit den Gewändern seines Pontifikal-amtes, die Stufen zum Altar hinauf und sah ein Papier auf dem Altartuch liegen. So fragte er, wer es dorthin gelegt hätte und aus welchem Grunde. Der Büsser warf sich ihm zu Füßen, legte weinend eine öffentliche Beichte ab und erzählte von der Verpflichtung, die ihm der Priester in der Heimat auferlegt hatte. Der Bischof von Compostella entfaltete das Papier. Aber das Papier war so klar, als hätte niemals ein Buchstabe darauf gestanden, der Bischof fand nichts auf ihm geschrieben. Welch ein großes Wunder! Alle lobten und priesen Gott und riefen: "Wir haben ein Zeichen des Himmels empfangen! Mit eigenen Augen haben wir das Wunder erblickt!"

Der Bischof war überzeugt, daß Gott um der Verdienste des heiligen Apostels willen Verzeihung gewährt hatte. Auch er wollte nun keine Strafe mehr auferlegen, einzig und allein sollte der reuige Sünder geloben, jeden Freitag zu fasten. Losgesprochen von seiner Schuld sandte er ihn in sein Vaterland zurück.

## **Wunderbare Hilfe auf der Pilgerreise.**

1100 Jahre nach der Geburt unseres Herrn, als Graf Wilhelm in Poitiers und König Ludwig in Frankreich herrschte, brach eine tödliche Pest unter der Bevölkerung aus. Es konnte geschehen, daß man einen Familienvater zusammen mit allen seinen Angehörigen zu Grabe trug. Ein verängstigter Bürger versuchte, dem Unheil zu entfliehen; er plante, nach Spanien zum Grabe des Apostel Jakob auszuwandern. Mit seinem Pferd, mit seiner Frau und mit 2 Kindern gelangte er bis Pamplona. Dort aber starb seine Frau.

Ein betrügerischer Herbergsvater stahl ihm all seine Habe, und der unglückliche Vater mußte seinen Weg zu Fuß fortsetzen, ohne Frau, ohne Geld, ohne Pferd, nur seine Kinder an der Hand.

In dieser verzweifelten Situation begegnete ihm ein Mann mit einem kräftigen Esel, der sehr vertrauenerweckend aussah. Diesem erzählte er sein Unglück, und der Fremde antwortete ihm mitleidig: "Ich kann deine Sorgen gut verstehen. Schau, hier ist mein Esel, der wird deine Kinder bis zum heiligen Jakob tragen. Ich leihe ihn dir, aber eines Tages mußt du ihn mir zurückgeben. Ich wohne in Compostela."

Der unglückliche Vater nahm dieses Angebot dankbar an und setzte seine Kinder auf den Esel. So gelangten sie unversehrt in das Heiligtum, und in einem stillen Winkel der ehrwürdigen Kathedrale verbrachte der Pilger aus Frankreich die Nacht im Gebet. Als er aufblickte, stand der heilige Jakob in einem leuchtend weißen Gewand vor ihm und fragte ihn freundlich: "Erkennst du mich wieder, mein Bruder?" "Leider nein, lieber Herr", antwortete der erstaunte Pilger. "Ich bin der Apostel des Herrn, der dir unweit von Pamplona seinen Esel geliehen hat, um dir zu helfen. Gut, ich leihe ihn dir noch einmal für deine Wanderung zurück nach Hause, bis du dort wieder angekommen bist. Der betrügerische Wirt soll eines jämmerlichen Todes sterben. Und alle solche Wirte, die die Geldbörsen ihrer Gäste gestohlen haben, sollen auf immer verdammt sein. Denn den Inhalt ihrer Börse hatten die frommen Pilger für die Armen oder die Seelen der Abgeschiedenen bestimmt."

Bevor der Pilger niederknien konnte, war der heilige Apostel schon vor seinen Augen verschwunden. Erquickt durch diesen himmlischen Trost, verließ der Mann beim Morgengrauen mit dem Esel und mit seinen Kindern den Ort Compostela. Wieder kam er nach Pamplona und hörte, daß der diebische Wirt sich den Hals gebrochen hatte, als er von der Terasse seines Hauses herabfiel. Der Mann aus Poitiers kam wohlbehalten in seine Heimatstadt. Vor seinem Haus hob er seine Kinder aus dem Sattel seines Esels. Der aber verschwand in diesem Augenblick vor seinen Augen.

Die Nachbarn, die gekommen waren, um seine Erlebnisse zu hören, waren vor Erstaunen ganz außer sich und riefen: "War es ein Engel? War es ein Schutzengel, der im Auftrag des Herrn die Gläubigen beschützt und der dir in der Gestalt eines armen Esels zur Seite gegeben wurde? Das ist ein Zeichen des Himmels, unsere Augen haben ein Wunder gesehen. Möge Gott den Frommen helfen und die Bösen strafen, so wie du es erfahren hast."

## **St. Jakob löst einen unschuldig Verurteilten vom Galgen**

**H.V. Morton**, ein englischer Schriftsteller, Reisender in unserer Zeit, schildert das Fortleben dieser Legende, wie er sie auf dem Jakobsweg aufzeichnete:

Auf meinem Reiseweg von Burgos nach Pamplona machte ich Halt in einer hübschen alten

Stadt. Der eindrucksvolle Dom, ein riesenhaftes, ehrwürdiges Bauwerk aus honiggelbem Gestein, stand abseits in einem Winkel. Die Stadt hieß Santo Domingo de la Calzada, und Calzada bedeutet Landstraße. Indes ich in der Kathedrale herumging, die von schönen alten Bildern, schmiedeeisernen Gittern und Gold strotzte, hörte ich einen Hahn krähen und glaubte, das Tier habe sich hereinverirrt. Da krähte es wieder, diesmal genau über meinem Kopf, und als ich aufblickte, sah ich zu meinem Erstaunen einen weißen Hahn samt seiner Henne in einem Hühnerhaus, das ich wohl oder übel das prächtigste der Welt nennen muß: ein reizender kleiner mittelalterlicher Hühnertempel, mit Vergoldung, Schnitzwerk und Malereien geschmückt. Er hatte die Form einer Einfahrt in einen Vorbau, wie sie bei den Häusern des Mittelalters üblich war; doch statt eines Schlafzimmerfesters befand sich über dem Vorbau ein Eisengitter, hinter dem man die Vögel sitzen sehen konnte. Aus den Wölbungen der Einfahrt führte eine verborgene Stiege in das Haus hinein und zu einer kleinen Tür, durch die man die Tiere füttern und ihnen frisches Wasser geben konnte. Ich stand und starrte hinaus und mußte an den Pfau der Juno und an die Schlange des Äskulap denken und mich besinnen, daß ich auf keiner meiner Reisen jemals Vögel auf dem Ehrenplatz einer christlichen Kirche gesehen hatte. Während ich mir den Kopf darüber zerbrach, wie sie hierher gekommen waren, betrat eine Frau mit einem Besen in der Hand die Kirche und begann auszugehen. Sie erzählte mir folgende Geschichte:

"Vor langen Zeiten lebte nicht weit von der Stadt der heilige Eremit Domingo. Er wurde Domingo de La Calzada genannt, weil er diesen Teil der Pilgerreise instand hielt, Bäume fällte und eine Brücke baute, damit die Menschen leichter nach Santiago de Compostela gelangen könnten. Im Zuge solcher Verbesserungen richtete er eine Herberge in der Stadt ein, damit die Pilger dort übernachten konnten. Viele Jahre nach seinem Tod kam ein hübscher junge Franzose mit seinen Eltern auf ihrer Pilgerfahrt vorüber. Die Wirtin der Herberge verliebte sich leidenschaftlich in ihn, doch er dachte an sein Gelübde als Pilger und wies ihr Ansinnen zurück. Da schlug ihre Leidenschaft in Haß um, und als der Jüngling mit seinen Eltern aufbrach, ließ sie einen Silberbecher heimlich in sein Bündel gleiten, dann lief sie zum Richter und verklagte ihn als Dieb. Er wurde gefangen genommen, und da man den Silberbecher in seinem Gepäck fand, wurde er auf dem Galgen vor der Stadt erhängt. Sein Vater und seine Mutter setzten tiefbetrübt ihre Reise nach Santiago fort und klagten dort dem heiligen Jakob ihr Leid. Auf dem Rückweg kamen sie wieder nach San Domingo de la Calzada und beteten unter dem Galgen, an dem noch immer der Leib ihres Sohnes hing. Plötzlich begann er zu reden: 'Ich bin nicht tot. Gott und sein Diener, der heilige Jakob, haben mich am Leben erhalten. Gehet daher zum Richter in die Stadt und bittet ihn, herauszukommen und mich herunterzuholen.' Sie eilten sogleich zum Richter, der sich eben zum Essen niedergesetzt hatte und zwei gebratene Hühnchen, einen Hahn und eine Henne, verzehren wollte. Als die Pilger ihre Geschichte vorbrachten, lachte er nur und sagte: 'Ihr könnt mit gleichem Recht behaupten, daß die beiden Vögel, die fein knusprig in der Pfanne gebraten worden sind, vor mir auf der Schüssel aufstehen und krähen können.' - Da erhoben sich die beiden Vögel, und der Hahn krähte laut. Der Richter eilte sofort auf das äußerste bestürzt zum Galgen und ließ seine Gehilfen den jungen Franzosen abschneiden.

Seither hält die Stadt San Domingo zur Erinnerung an das große Wunder einen weißen Hahn und eine weiße Henne in der Kathedrale. Immer wenn ein Bauer ein besonders schönes, schneeweißes Tier großgezogen hat, schenkt er es der Kirche. Sie werden gewöhnlich alle 14 Tage ausgewechselt und nur von April bis September in der Kirche gehalten; in der übrigen Jahreszeit ist das Gebäude zu kalt."

Diese Legende wurde wohl die berühmteste Erzählung von den Wundertaten des heiligen Jakob und allgemein "das Hühnerwunder" genannt.

## Santiago de Compostela

Der englische Schriftsteller Morton kommt an einem Regentag auf seiner Reise in Santiago an, aber es hält ihn nicht im Hotel:

"Ich zog meinen Regenmantel an und ging aus, denn ich brannte darauf, die berühmte Stadt zu sehen, deren Name in der Legende ebenso hell leuchtet wie in der Historie, aber die Wirklichkeit war im Augenblick so trübe wie ein mittelalterliches Aquarium. Bald darauf hörte ich, daß die jährliche Niederschlagsmenge 1,67 Meter beträgt.

Gleich vor dem Hoteleingang begann das mittelalterliche Santiago als ein Netzwerk granitgepflasterter Straßen, die für den Verkehr viel zu schmal waren. Massive, solide Steinbauten säumten die Gassen. Ihre oberen Etagen ruhten, nach vorn ausladend, auf runden Granitbögen, und unter den so entstandenen Arkaden konnten die Menschen trockenen Fußes spazierengehen wie in endlosen Säulengängen. Von der Musik des rieselnden und gurgelnden Wassers begleitet, schlenderte ich müßig in den Arkaden umher, betrachtete die hellerleuchteten Schaufenster und staunte über die vielen Silberschmiede, die dem Pilgersmann, heute wie im Mittelalter, eine reiche Auswahl an Kammscheln, Schwertern des heiligen Jakob und den Heiligen selbst zu Pferde und mit gezücktem Schwert feilboten. Die Herstellung und der Verkauf solcher Devotionalien außerhalb der Stadt galt früher als Verletzung eines Sakrilegs und wurde mit Exkommunizierung geahndet und durch päpstliche Bullen untersagt. Sie sollten nur von den Pilgern gekauft werden, die tatsächlich zum Schrein des Apostel Jakobus gepilgert waren.

Beim Anblick einer Silberstatuette des Apostels hoch zu Pferde fiel mir ein, daß diese Statue, wenn sie in Santiago gekauft war, früher als Heilmittel gegen Wechselfieber galt und den Besitzer vor Räubern schützen sollte. Es mutet seltsam an, daß heute noch ganz ähnliche Andenken erzeugt werden, wie sie von den Pilgern vor Jahrhunderten mit nach Hause gebracht wurden, wenn auch jetzt zu Manschettenknöpfen, Krawattennadeln oder Schlüsselringen verarbeitet. Ich erstand eine Schlüsselkette mit dem Schwert St. Jakobs als Anhänger und eine mit einem Medaillon des reitenden Heiligen in einer Kammschale, genau die gleichen Vorlagen, die vor mehr als sieben Jahrhunderten gebräuchlich waren.

Santiago ist eine winzige Stadt. Doch auf ihrem engen Raum sind über vierzig Kirchen zusammengedrängt und ebenso viele Klöster wie Spitäler und eine Universität, lauter alte Gebäude. Der Anblick der Kathedrale erfüllte mich mit Entzücken, obwohl es so regnete, daß die Statuen, Fialen und Nischen vor Nässe tropften und die grosse Fassade hinter einem niederprasselnden grauen Schleier verschwamm.

El Obradoiro, wie das Westportal genannt wird, mit den Zwillingstürmen und dem Barockgiebel dazwischen, der sich im wilden Überschwang bis zum Sankt Jakobus heraufschwingt, ist wohl das reichste verzierte Bauwerk, das mir in Spanien untergekommen ist. ..."

Anderntags bei Sonnenschein wandert Morton durch die Stadt, begleitet von einem freundlichen Führer, den ihm Bekannte in Madrid empfohlen hatten.

"Ich erlebte ein Santiago, wie ich es noch nicht kannte. Die Sonne schien! Die alte Stadt sah wunderbar aus, wenn das Licht unter die dämmrigen Kolonnaden fiel und den gelblichen Türmen und honigfarbenen Mauern einen warmen Schimmer verlieh.

Wir waren vor der prachtvollen Westfront der Kathedrale angekommen, und mein Begleiter, Don Inigo, machte mich auf die großen Glockentürme aufmerksam. In dem einen konnte man die Glocke gegen den Himmel abgehoben erkennen, der andere war geschlossen und enthielt eine hölzerne Klapper, eine sogenannte Ratsche, die in der Karwoche verwendet

wird, wenn die Glocken verstummt sind.

Das Innere des Domes war für mich die größte Überraschung. Ich hatte wuchtiges Barock erwartet, doch schon beim Eingang schwanden die 6 Jahrhunderte spurlos dahin, und als ich das barocke Portal durchschritten hatte, stand ich in einem herrlichen romanischen Kirchenschiff. Wie fast alle spanischen Kathedralen war sie lichtlos und düster, und ihre Rundbögen bildeten etwas 20 Meter über den Säulen eine gewölbte Decke. An den Seitenaltären wurde die Messe gelesen; dort zeichneten sich knieende Gestalten im Kerzenschein ab, kein Laut war zu vernehmen, nur das Murmeln der Priester und hie und da das helle Klingeln eines Glöckchens zum Sanctus. Das Querschiff war ungeheuer groß, und mein Begleiter zeigte mir einen Mechanismus und Ketten unter dem Dach, die dazu dienen, das gewaltige Weihrauchfaß an Feiertagen durch das ganze Querschiff hin und her zu schwingen. Vor uns, in der Mitte des Raumes, thronte die versilberte Statue des Apostels Jakobus, den Pilgerstab in der Hand, hoch über dem Hauptaltar. Hinter dem Altar führte eine Stiege zu der Statue hinauf und auf der anderen Seite wieder hinunter. Ich stieg die Stufen hinauf und sah hinter der Statue stehend auf das Kirchenschiff hinab. Es durchrieselte mich seltsam, als ich dort stand und die Hände auf den Umhang des heiligen Jakobus legte und die Kammuschel auf seinem Rücken sah, dünn und blankgescheuert von den Küssen unzähliger Pilger. Unter dem Hochaltar befindet sich in einer beleuchteten Krypta die silberne Urne mit den Gebeinen des Heiligen.

Wir betraten die Sakristei, um den einzigartigen Botafumeiro zu besichtigen. Er wird nur zu hohen Feiertagen benützt oder im Heiligen Jahr, das gefeiert wird, sobald der Jakobstag auf einen Sonntag fällt. Dann wird das Weihrauchfaß zum Schnittpunkt des Querschiffes getragen und an den vom Dach herabhängenden Ketten befestigt, innen wird ein großes Holzkohlenfeuer entzündet und Weihrauch darauf gestreut. Man braucht 7 Leute, um das Weihrauchfaß zu schwingen und im Zaum zu halten, wenn es in Schwung ist. Bei jedem Ruck an den Ketten schwingt es höher und weiter aus, vom nördlichen bis in das südliche Querschiff, hin und zurück. Die Holzkohle glüht, und sooft es vor dem Zurückpendeln in der Luft eine Sekunde anhält, steigen dichte Weihrauchwolken auf. Man läßt es ganz langsam ausschwingen. Im richtigen Augenblick hängen sich die 7 Leute daran und bringen es zum Stehen.

Zuletzt waren wir an dem schönsten Punkt der Kathedrale angelangt, an dem Portico de la Gloria, der im Jahr 1188 von einem Meister Marco nach zwanzigjähriger Arbeit vollendet worden war. Ich stand sprachlos vor Bewunderung über das Genie des Bildhauers, der den Bogen mit etwa 130 Gestalten von Engeln, Aposteln und Heiligen geschmückt hat. Mein Freund führte mich hinter das Portal und zeigte mir die Gestalt eines demütig Knieenden, der laut Überlieferung den Meister Marco darstellen soll."

-----

Die Legenden sind von mir aus dem Französischen übersetzt worden und stammen aus dem Buch "Les chemin de saint-Jacques". Es wurde 1970 in der Sammlung "Les Points Cardinaux" als 19. Band herausgegeben.

Die Reiseerinnerung an Spanien von H.V. Morton erschienen 1974 zuerst im Societas-Verlag/Frankfurt a.M. in deutscher Übersetzung, später als Taschenbuch bei Knaur. Das englische Original erschien 1955 bei Methuen u. Co. in London unter dem Titel: "A Stranger in Spain".